



Im Zwischenraum von Nord und Süd treiben die beiden unzuverlässigen Erzähler ein Spiel mit den Versatzstücken ihrer Identität.

PETER GIOVANNINI / IMAGEBROKER / KEYSTONE

Wer ist hier der Kalabrese?

Patrick Maisanos Romandebüt «Mezzogiorno» pendelt zwischen Nord und Süd

Martina Läubli · Der Zeitpunkt für dieses Buch könnte passender nicht sein. Während die ganze Schweiz über Zuwanderung und Begrenzungen, Dichtestress und Raumplanung diskutiert, betreten ausgerechnet zwei Architekten mit «Migrationshintergrund» die literarische Bühne: Tom und Patrick, beide halb Italiener, halb Schweizer, wetteifern in Patrick Maisanos Debüt «Mezzogiorno» leidenschaftlich um die Vorherrschaft des Erzählens; sie fallen sich ins Wort, korrigieren den anderen, überbieten sich gegenseitig. Etwa wenn es um eine vielbeschworene Reise Toms nach Kalabrien geht. Gemäss Tom war seine erste Reise in den Mezzogiorno wie ein Nachhausekommen.

Im Dauerstreit

«A casa» fühlte er sich inmitten der familiären Wärme seiner kalabresischen Verwandten. Mit seinem «zio» stand er auf der «terrazza» und blickte, ein Glas Prosecco in der Hand, aufs Meer. In einer Bar traf er Angelina Marina, sie küsst sich am Strand, Angelinas Lippen schmeckten nach Wassermelone. «La vita è bellissima, no?» Nach so viel mediterranem Kitsch mischt sich Patrick ein und stellt klar: «Deinen ersten und einzigen kalabresischen Geburtstag verbrachtest du alleine am Strand. Der Onkel hatte dich dort um acht Uhr morgens abgesetzt und ist mit seinem Cinquecento davongefahren.»

Patrick's Nüchternheit und Toms unbeschwertes Fabulieren liegen im erzählerischen Dauerstreit, bis der Leserin schwindlig wird. Neigt man zu Be-

ginn der Lektüre dazu, der präzisen, realistisch anmutenden Stimme Patrick's mehr Wahrheitsgehalt zuzutrauen als Toms lebhafter, zu Übertreibungen neigenden, merkt man allmählich: Auch Patrick verdreht und verschweigt Dinge, besonders wenn sie ihn selbst angehen. So entlarvt Maisanos gewieftes Erzähler-Duell auch die Stereotype in Leserköpfen: Nur weil die schweizerisch-vernünftige Perspektive die vertraute ist, muss sie noch lange nicht die richtige sein. Dass Patrick den gleichen Vornamen trägt wie der ebenfalls italienisch-schweizerische Autor, gehört mit zum fiktionalen Spiel. In diesem wirbeln Schweiz- und Italien-Klischees munter durcheinander – die enge, biedere Schweiz mit ihren Einfamilienhäuschen und Ferienchalets und die sonnigen, jedoch verwahrlosten italienischen Gassen; die heissblütigen südländischen Liebhaber und ihre verklemmten nördlichen Gegenspieler.

Indem sie sich für die gegensätzlichen Möglichkeiten ihrer Herkunft entschieden haben, verkörpern Tom und Patrick auch zwei Lebensentwürfe: Tom, Sohn des kalabresischen Autorennfahrers Tommaso Pantera und einer namenlosen Schweizer Mutter, sieht sich ganz als Italiener. Er kocht Spaghetti mit Seeigeln, scheint kaum zu arbeiten und hat im amourösen Wettstreit um die schöne Melanie die besseren Karten. Toms Sehnsucht geht nach Süden, «weg aus dem Mittellands-Exil, wo die Abstimmungspartien für die weitere Abschottung des Landes in die Wiesen gemäht sind». Während seiner Kindheit in einem «Schweizer Mittellands-Dorf» wird Tom Pantera «Tag für Tag klar ge-

macht, dass er anders ist. Und zwar so lange, bis er's selbst glaubt.»

Patrick dagegen orientiert sich an der Verlässlichkeit einer kleinformatischen Schweiz und sorgt dafür, dass sie noch dichter bebaut wird – Maisano, selber Architekt, geizt nicht mit parodistischen Messerstichen gegen seine Zunft. Für einen Architekturwettbewerb lässt er Patrick gemeinsam mit der begehrten Bürokollegin Melanie eine biedere, von Buchs- oder Thujahecken umrandete Einfamilienhaussiedlung entwerfen. Den Bewohnern soll sie ein «maximales Geborgenheitsgefühl» bieten. Genau dieses scheint sowohl Patrick als auch Tom zu fehlen. Als Secondos gehören sie weder ganz hierhin noch ganz dorthin.

Ein rasantes Experiment

Im Zwischenraum von Nord und Süd treiben die beiden unzuverlässigen Erzähler ein munteres Spiel mit den Versatzstücken ihrer Identität. Schliesslich könnte auch alles ganz anders sein: Vielleicht war der abwesende Vater gar kein Rennfahrer und hiess auch nicht Tommaso Pantera, und vielleicht ist Melanie nicht nur die Cousine Toms, sondern die Schwester? Und wessen Schwester eigentlich? Dieser Roman legt es nicht darauf an, allzu ernst genommen zu werden. «Mezzogiorno» ist vielmehr ein rasantes Erzählexperiment, bei dem am Ende buchstäblich alles in die Luft geht.

Patrick Maisano: Mezzogiorno. Roman. Verlag Mury Salzmann, Salzburg 2014. 152 S., Fr. 26.60.